



Fotos: Max Schwarzlose - SPD Berlin / Joachim Gern

Liebe Leser:innen,

der 26. September 2021 ist für die Berliner:innen ein Superwahltag. Die Bürger:innen in Tempelhof-Schöneberg wählen an diesem Tag nicht nur den Bundestag und das Berliner Abgeordnetenhaus, sondern auch die Bezirksverordnetenversammlung (BVV). Mit Ihrer dritten Stimme bei der Wahl nehmen Sie unmittelbar Einfluss darauf, wie sich Ihr Kiez und Ihr persönliches Lebensumfeld entwickeln.

Wie wichtig diese Entscheidung ist, zeigt sich an den vielfältigen Aufgaben der ehrenamtlich engagierten Bezirksverordneten. Sie entscheiden z. B. über die Sanierung von Schulen und Radwegen oder Bebauungspläne bei wichtigen Bauvorhaben. Die SPD Tempelhof-Schöneberg ist derzeit mit 15 Mitgliedern in der BVV vertreten. An der Spitze der Verwaltung stehen Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und der Stadtrat Oliver Schworck.

In dieser Ausgabe der „TS aktuell“ stellen wir die Kandidat:innen vor, die sich zur Wahl stellen. Sie vereint, dass sie sich vor Ort bestens auskennen und sich in der BVV und dem Bezirksamt für ein wirtschaftlich starkes, sozial gerechtes und vielfältiges Tempelhof-Schöneberg einsetzen.

Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

Herzlich

Melanie Kühnemann-Grunow & Lars Rauchfuß

Kreisvorsitzende
SPD Tempelhof-Schöneberg



Stolz präsentiert SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey das beschlossene Wahlprogramm

Foto: SPD Berlin/Nils Hasenau

IN DIESER AUSGABE

GIFFEY AUF TOUR

Stippvisite in Tempelhof-Schöneberg **SEITE 2**

DISKUSSION IM KIEZ

Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes **SEITE 2**

HERZENSSACHE BERLIN

Franziska Giffey im Interview **SEITE 3**

GANZ SICHER BERLIN

SPD Berlin startet in den Wahlkampf **SEITE 5**

BILANZ UND AUSBLICK

Gespräch mit Bezirksbürgermeisterin Schöttler **SEITE 7**

BEZIRKS-WAHLEN

Die SPD-Kandidat:innen für die BVV im Überblick **SEITE 8**

Mit ganzem Herzen für die Hauptstadt

Franziska Giffey möchte ein Berlin, das sozial und sicher, innovativ und klimafreundlich ist

„Ich bin von ganzem Herzen Berliner“, sagt Franziska Giffey, SPD-Landesvorsitzende und Spitzenkandidatin für die Abgeordnetenhauswahl, im Gespräch mit dem Berliner Stadtblatt. Vieles habe die Berliner SPD bereits erreicht, vieles wolle sie noch erreichen. Dann zählt sie auf: „Eine Stadt, die sozial und sicher, innovativ und klimafreundlich ist.“

Diese Punkte und die fünf Schwerpunktthemen – **Bauen, Bildung, Beste Wirtschaft, Bürger:innen-nahe Verwaltung und Berlin in Sicherheit** – finden sich im Landeswahlprogramm der Hauptstadt-SPD wieder, das den Titel „Ganz sicher Berlin“ trägt. Mit deutlicher Mehrheit beschlossen die Delegierten am 24. April das rund 100 Seiten umfassende Programm auf einem digitalen Landesparteitag der Berliner SPD.

Gleich zu Anfang des Interviews (auf Seite 3 dieses „Berliner Stadtblatts“) stellt Franziska Giffey klar: Das Thema Bauen muss Cheffinnsache werden. „Bis 2030 wollen wir 200.000 Wohnungen bauen.“ Dafür will sie alle – öffentliche, wie private Immobilienunternehmen – an einen Runden Tisch holen. Die SPD Berlin verortet sie ganz klar an der Seite der Berliner Mieter:innen, denn diese gilt es zu schützen.

Dass sich Menschen sicher fühlen und gleichzeitig sozialen Abstieg nicht fürchten müssen, gehört für die Berliner SPD-Spitzenkandidatin zusammen. Damit die Sicherheit in den Kiezen steigt, möchte sie unter anderem das Projekt der Kontaktbereichsbeamten:innen weiter stärken.

„Wir brauchen neuen Aufwind für unsere Wirtschaft“, sagt die SPD-Landeschefin. Diese Ansicht vertritt

auch Raed Saleh, Co-Vorsitzender der SPD Berlin. In seinem Kommentar (auf Seite 3 dieses „Berliner Stadtblatts“) schreibt er: „Vor der Pandemie hatte Berlin im bundesweiten Vergleich das höchste Wirtschaftswachstum.“ Sobald die Corona-Krise vorüber ist, „müssen wir an die wirtschaftliche Dynamik vor der Pandemie so schnell wie möglich wieder anschließen“. Gleichzeitig solle man aber auch die Lehren aus der Krise ziehen und die Berliner Wirtschaft noch besser und fairer gestalten. Dafür braucht es seiner Ansicht nach eine kluge Wirtschaftspolitik mit klarem Kompass: „Wirtschaftswachstum: ja klar. Aber bitte mit Löhnen nach Tarif und ordentlichen Arbeitsbedingungen“, fordert Raed Saleh.

In diesem Zusammenhang richtet sich der Blick der Berliner SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey

nicht nur auf die Privatwirtschaft, sondern ebenso auf den öffentlichen Dienst: Dieser soll gut organisiert und gut ausgestattet sein. „Wir arbeiten für mehr Service und weniger Bürokratie.“ Den Weg der Digitalisierung von Verwaltungsleistungen wolle man weitergehen. „Arbeiten für Berlin ist nicht nur ein Job“, sagt sie. Es bedeute, Teil im „Unternehmen Berlin“ zu sein. „Darauf kann jede und jeder im öffentlichen Dienst auch stolz sein.“

Das vollständige Interview mit Franziska Giffey:

<https://spd.berlin/magazin/berliner-stimme/interview-giffey-wahlkampf/>



Jetzt erst recht!

Mietendeckel-Urteil ist kein Grund zur Resignation

Das Bundesverfassungsgericht hat den Berliner Mietendeckel wegen fehlender Landeskompetenz gekippt. Zuvor hatten viele Stimmen in der Rechtswissenschaft zum Mietendeckel auf Landesebene ermutigt.

Der Mietendeckel ist – rein an seiner Wirkung bemessen – ein echtes Erfolgsprojekt. Er hat die Bestandsmieten zuletzt um bis zu 20 Prozent gesenkt und damit einen echten Beitrag für ein bezahlbares Berlin leisten können. Wenn er aber nicht Landesrecht sein darf, so muss er schnellstmöglich Bundesrecht werden! Die SPD zumindest ist jederzeit dazu bereit. Entlarvend wird

demgegenüber sein, wer einen echten Mieter:innenschutz weiterhin blockiert.

CDU und FDP haben den Mietendeckel im Auftrag der Immobilienlobby zu Fall gebracht. Damit haben sie deutlich gemacht, dass sie im Kampf für bezahlbare Mieten auf der Seite derjenigen stehen, die maximal von der Wohnungskrise profitieren. Die CDU Berlin sackte hierfür zuletzt Spenden von Immobilien-Unternehmer:innen in Millionenhöhe ein.

Zeit, diese Politik zu beenden.

Sinem Taşan-Funke
Kandidatin für das Abgeordnetenhaus von Berlin

Aus der Not für die Zukunft lernen

Ersatzverkehr am Te- und Ma-Damm zeigt, was gut ist und was nicht funktioniert



Foto: Lars Rauchfuß

Die laufende Sanierung der U6 hat den Verkehr am Tempelhofer und Mariendorfer Damm von Grund auf verändert. Seit dem 14. April sind Busspuren für den Ersatzverkehr und teilweise separate Radwege in Betrieb. Die Maßnahme läuft zunächst bis zum 20. Juni und wird vom 11. August bis 7. Oktober 2021 fortgesetzt.

Aus den ersten Wochen des Ersatzverkehrs lässt sich viel lernen für die Zukunft. Die Bus- und Radspuren bedeuten für viele Radfahrende, erstmals sicher und mit gutem Gefühl auf dem Damm zu fahren. Gleichzeitig zeigt sich, dass für PKW auch künftig zwei Richtungsfahrschienen benötigt werden.

Chaotisch lief es dagegen für die Gewerbetreibenden, für die viel zu spät Lieferzonen eingerichtet wurden. Nach Ende des Ersatzverkehrs wird zwischen Ullsteinstraße und Alt-Tempelhof eine durch Poller geschützte Radspur auf der bisherigen Parkspur entstehen, was für den Parksuchverkehr dann noch ein Leitsystem erfordert. Gut geplant und verlässlich umgesetzt bietet sich dem Te-Damm die große Chance, zu einer spürbaren Verbesserung der Verkehrssituation und damit auch zu mehr Aufenthaltsqualität zu kommen.

Lars Rauchfuß · Bezirksverordneter & Kandidat für das Abgeordnetenhaus von Berlin

KURZ NOTIERT

KOMMEN SIE MIT –
SCHAUEN SIE REIN

Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, lädt Sie zu ihrem 6. Kiezspaziergang digital ein.

Diesmal ging es nach Blankenfelde in unsere Partnergemeinde Teltow-Fläming, das nur 30 Minuten mit der S-Bahn vom Südkreuz entfernt ist und wo sie u.a. den Schmied Werner Mohrmann-Dressel besuchte. Ein Ausflug lohnt sich!

Schauen Sie auch in die anderen Kiezspaziergänge digital herein. Alle Informationen finden Sie unter: www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/kiezspaziergang

TRETEN WIR IN KONTAKT

Mechthild Rawert (SPD), Ihre Bundestagsabgeordnete, bietet Telefonsprechstunden an.

Jeden ersten Dienstag
im Monat 17 bis 18.30 Uhr
Termine: 1. Juni, 6. Juli

Sie benötigen Tipps und Hilfe zu den Themen Gesundheit, Inklusion und Pflege?

Jeden dritten Montag
im Monat von 12 bis 15 Uhr
Jeden dritten Freitag
im Monat von 10 bis 13 Uhr
Termine: 18. Juni, 21. Juni,
16. Juli, 19. Juli

Kontakt:
030/78953020 oder 030/70074360
mechthild.rawert.wk@bundestag.de

IMPRESSUM

BERLINER STADTBLATT

Wissenswertes aus Berlin und den Bezirken

LANDESSEITEN

(Seiten 1 oben, 3, 4, 5, 6)

Herausgeber: SPD Landesverband Berlin
Landesgeschäftsführerin Anett Seltz (V.i.S.d.P.)
Müllerstraße 163, 13353 Berlin

Tel. 030-4692222

berlin@spd.de

<https://spd.berlin>

Redaktion der Landesseiten:
Sebastian Thomas (Leitung),
Ulrich Horb, Ulrich Schulte-Döinghaus

Bezirksseiten TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

(S. 1 links/unten, 2, 7, 8)

Herausgeber:
SPD Tempelhof-Schöneberg
Kreisvorsitzende Melanie Kühnemann-Grunow
und Lars Rauchfuß (V.i.S.d.P.)
Crellestraße 48, 10827 Berlin

Redaktion: Sarah Walter (Leitung),
Manuela Harling, Ulrich Horb, Francis Laugstien,
Eva Liebchen, Petra Rudolph-Korte,
Corinna Volkmann, Volker Warkentin

Kontakt:
Kreis.Tempelhof-Schoeneberg@spd.de
www.spd-tempelhof-schoeneberg.de

Grafik: SPD Berlin/Hans Kegel

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH
Rätselestellung: Ulrich Schulte-Döinghaus

#Herzenssache Tempelhof-Schöneberg

Franziska Giffey zu Besuch im Marienpark und Naumann-Quartier

Auf ihrer „#HerzenssacheBerlin-Tour“ besuchte SPD-Landeschefin und Spitzenkandidatin Franziska Giffey Gewerbebetriebe in Tempelhof-Schöneberg.

FASZINATION IM MARIENPARK

Zum Auftakt ihrer Tour machte sich Giffey gemeinsam mit Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und Lars Rauchfuß, Mariendorfer Kandidat für das Abgeordnetenhaus, ein Bild von der Entwicklung des Marienparks. Auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerks Mariendorf hat sich unter anderem „Mobility goes Additive“ angesiedelt, ein internationales Netzwerk aus 130 Unternehmen, die verschiedene Arten des 3D-Drucks zur industriellen Fertigung erforschen und umsetzen. „Wahnsinn“, sagte die Berliner SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey beeindruckt, als Geschäftsführerin Stefanie Brickwede die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten erklärte. Von schweren Ersatzteilen für den ICE bis hin zu kleinsten Prothesen und Implantaten – alles scheint möglich zu sein in der additiven Fertigung.

Im Anschluss ging es weiter zur Brauerei und Eventgastronomie BrewDog. Auch wenn Restaurant und Biergarten pandemiebedingt derzeit leer sind, machte Geschäftsführer Adrian Klie doch Hoffnung: Er könne den Betrieb in Windeseile wieder hochfahren. Für die



Ob 3D-Drucktechnik oder Eismanufaktur – Franziska Giffey war beeindruckt von der Vielfalt der Forschungs- und Gewerbebetriebe im Bezirk.

Foto: SPD Berlin/Jonas Gebauer

Zukunft wünscht sich BrewDog vor allem einen S-Bahnhof Kamenzer Damm, für dessen Einrichtung

sich Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler bereits seit Jahren einsetzt.

LECKERES AUS DEM
NAUMANN-QUARTIER

Nach ihrem Besuch im Marienpark machten sich die Politiker:innen auf den Weg ins Schöneberger Naumann-Quartier, wo sie bereits von SPD-Vize Kevin Kühnert sowie den Schöneberger Kandidierenden fürs Abgeordnetenhaus, Michael Biel und Wiebke Neumann empfangen wurden. Sie erwarteten Franziska Giffey gemeinsam mit Falk Rahn, Geschäftsführer und Inhaber der Eismanufaktur „vanille & marille“ und der Firma „Frucht und Freunde“.

Kaum angekommen, ging es in die Küche, wo sich Giffey, Kühnert und Co. tatkräftig ans Pürieren von Marmelade machten. „Bei uns ist alles Handarbeit. Dazu zählen das Kochen der Früchte, das Abfüllen und Etikettieren“, erklärte Falk Rahn, bevor es an die Eismaschinen ging. Unter Anleitung der Profis machten sich die Gäste an die Herstellung von Erdbeereis, das nach Besuch des Kühlraums als Belohnung verkostet wurde. Zum Ende der Tour hatten Michael Biel und Wiebke Neumann noch ein Geschenk für Franziska Giffey: ein Erdbeermarmeladenglas im eigenen Design. „Hingehen, zuhören, anpacken“ – das Motto der „#HerzenssacheBerlin-Tour“ von Giffey wurde in Mariendorf und Schöneberg in jeder Hinsicht mit Leben erfüllt.

Tsa

Friedenau soll sicherer werden

Die Rheinstraße braucht mittelfristig ein neues Verkehrskonzept

Über 1.200 registrierte Autorennen gab es seit 2017 in Berlin, oft mit Verkehrsunfällen verbunden. Es ist davon auszugehen, dass die Dunkelziffer um ein Vielfaches höher ist.

Auch die Friedenauer Rheinstraße ist von Profilierungsfahrten betroffen. Für Anwohnende stellen diese ein Ärgernis und eine Gefahr für Leib und Leben dar. Als Friedenauer beobachte ich diese Entwicklung mit Sorge, denn für mich hat das Wohlergehen der Bürger:innen oberste Priorität.

Das gegenwärtige Verkehrskonzept der Rhein-/Hauptstraße bis zum Innsbrucker Platz konzen-

triert sich primär auf das Auto: zwei Fahrspuren; es fehlt an geschützten Radwegen. Dies entspricht nicht mehr den Anforderungen einer modernen und zukunftsweisenden Verkehrspolitik und geht an der Lebensrealität im Kiez und den Bedürfnissen der Anwohnenden vorbei. Fakt ist: Zum Schutz von Rad- und Fußverkehr sind umfassende Maßnahmen erforderlich. Aus diesem Grund setzen meine Fraktion und ich uns mittelfristig dafür ein, diese unangemessene Situation zum Besseren zu ändern.

Wir fordern die Erstellung eines neuen Verkehrskonzepts für die Rhein- und Hauptstraße in Anleh-

nung an die Verkehrsführung der Schloßstraße, der Verlängerung der Rheinstraße. Die einspurige Fahrbahn in der Schloßstraße unterbindet Raserei und Rennen mit dem Auto. Gleichzeitig bieten die Rhein- und Hauptstraße Raum für eine geschützte Fahrradspur und eine Parkspur, womit keine Parkplätze für Anwohnende wegfallen würden. So wird der Verkehr beruhigt, Straßenlärm und Abgase vermindert, die Aufenthaltsqualität gesteigert und zum Verweilen eingeladen. Das ist gut für Anwohnende, eine Aufwertung als Einkaufsstraße und so förderlich für Gewerbetreibende – unser Kiez wird noch lebenswerter!

Das Konzept wollen wir mit den Anwohnenden erarbeiten und deshalb in den direkten Dialog mit den Friedenauer:innen treten.

Orkan Özdemir

Bezirksverordneter & Kandidat für das Abgeordnetenhaus von Berlin



Sie haben Anregungen und Wünsche oder möchten selbst zu einem Verkehrskonzept für die Rheinstraße beitragen?

Dann treten Sie mit mir in Kontakt: mail@orkan-oezdemir.de

Schöneberger:innen wollen gefragt werden!

Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes in Richard-von-Weizsäcker-Platz stößt auf großen Widerstand in Schöneberg

Im Januar wurde auf Initiative der Grünen mit den Stimmen von CDU und FDP beschlossen, dass der Kaiser-Wilhelm-Platz nach Richard von Weizsäcker umbenannt werden soll.

Die Umbenennung wurde im Hauruckverfahren durchgepeitscht, ohne eine Debatte im Kulturausschuss zu führen oder die Menschen im Kiez vorab zu beteiligen. Schlimmer noch, gerade die Grünen haben mit dieser Vorgehensweise einen wichtigen Konsens im Bezirk verlassen. Weil nur drei Prozent der Straßen und Plätze im Bezirk nach Frauen benannt sind, gibt es die Verpflichtung, zukünftige (Um-)Benennungen nach Frauen zu vollzie-

hen. Davon wollten die Grünen jetzt nichts mehr wissen. Allein darauf abzielen, dass es sich hier um eine Ausnahme handele, darf als Erklärung nicht reichen. Wer Frauensolidarität im Straßenbild zeigen will, darf bei der Umbenennung des zentralsten Platzes in Schöneberg nicht mit Ausnahmen agieren, sondern sollte mutig voranschreiten und ein Zeichen für eine bessere Sichtbarkeit von Frauen im Stadtbild setzen.

Ich wollte wissen, was die Menschen im Kiez denken. Über 300 Rückmeldungen sind eingegangen. Deutlich wird, dass die Menschen im Kiez vorab beteiligt werden wollen. Die Enttäuschung über den grün-schwarz-gelben Alleingang und auch



Michael Biel, SPD-Kandidat für das Berliner Abgeordnetenhaus für Schöneberg Süd auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz

Foto: Nicolai Rehberg

über den neuen Namen ist groß. Nur wenige befürworten Richard von Weizsäcker als Namensgeber. Die Mehrheit präferiert eine Frau – darunter Annedore Leber, Hedwig Porschütz oder Annemarie Renger. Nicht wenige können sich David Bowie als Kompromiss vorstellen. Der Beschluss ist zwar herbeigeführt, aber ein wachsender Druck aus dem Kiez könnte vielleicht bewirken, die Umbenennung noch einmal infrage zu stellen.

Michael Biel · Kandidat für das Abgeordnetenhaus von Berlin

Schreiben Sie mir und teilen Sie mir Ihre Sicht der Dinge mit.
post@michaelbiel.de

„Ich bin von ganzem Herzen eine Berlinerin“

Die Sozialdemokratie hat in der Hauptstadt viel erreicht, sagt Spitzenkandidatin Franziska Giffey. Doch sie möchte mehr!

Berliner Stadtblatt: Liebe Franziska, lass uns über die Hauptstadt sprechen. Was bedeutet dir Berlin?

Franziska Giffey: Ich bin von ganzem Herzen eine Berlinerin, ich bin stolz auf Berlin. Die Sozialdemokratie gestaltet seit vielen Jahren mit viel Erfahrung und Kompetenz eine der attraktivsten Städte der Welt. Ich möchte aber für Berlin noch viel erreichen. Mit der SPD Berlin arbeite ich für eine Stadt, die sozial und sicher, innovativ und klimafreundlich ist. Berlin hatte vor der Pandemie das stärkste Wirtschaftswachstum aller Bundesländer. Ich möchte Berlin wieder aus der Krise führen.

Das Bundesverfassungsgericht hat das Berliner Mietendeckel-Gesetz gekippt. Wie hast du diese Entscheidung aufgenommen?

Die SPD Berlin ist ganz klar die Partei, die Mieterinnen und Mieter schützt, bezahlbaren Wohnraum bewahrt, aber auch schafft. Dafür gibt es verschiedene Instrumente. Der Ankauf von Wohnungen durch landeseigene Wohnungsbaugesellschaften ist wichtig, aber auch der Neubau. Bis 2030 wollen wir 200.000 Wohnungen bauen. Das wird nur in einem Miteinander von Politik, öffentlichen und privaten Immobilienunternehmen funktionieren. Mein Plan ist ein Runder Tisch mit allen Beteiligten, der sich regelmäßig bespricht und Lösungen findet. Das Urteil zeigt aber auch, dass auf Bundesebene gegen über- und unterbewertete Mieten vorgegangen werden muss. Dafür setzen wir uns ein.

Bauen soll Chefinnensache werden. Welche Themen sind dir außerdem wichtig?

Neben Bauen setzen wir vier weitere Schwerpunkte in diesem Wahlkampf: Bildung, Beste Wirtschaft, Bürgernahe Verwaltung und Berlin



Franziska Giffey tritt bei der Wahl am 26. September an, um Regierende Bürgermeisterin von Berlin zu werden.

Foto: SPD Berlin/Nils Hasenau

in Sicherheit. Zusammen ergeben diese unsere 5 B's für Berlin. Unter das Thema Bauen fällt auch Verkehr und Mobilität. Wir fördern eine soziale und nachhaltige Verkehrswende. Ich möchte einen ÖPNV, der für alle Menschen attraktiv ist – mit leistungsstarken Strecken, enger Taktung und neuen klimafreundlichen Fahrzeugen.

Eingangs nennst du sozial und sicher in einem Atemzug. Das findet sich in B wie Berlin in Sicherheit. Warum gehört das zusammen?

Für uns bedeutet Sicherheit nicht nur den Schutz vor Gewalt und Kriminalität, sondern auch vor sozialem Abstieg. Wir werden gezielt gegen Kriminalität und Ordnungswidrigkeiten im öffentlichen Raum

vorgehen. Deshalb verfolgen wir unter anderem das Projekt der Kontaktbereichsbeamtinnen und -beamten weiter. Sich seine Miete auch morgen noch leisten zu können, auch das ist Sicherheit. Nur wenn Menschen sich sicher fühlen, können sie sich frei entfalten und ein selbstbestimmtes Leben führen.

Vor dem Ausbruch der Corona-Pandemie hatte Berlin im Bundesvergleich das höchste Wirtschaftswachstum.

Da wollen wir wieder hin. Wir brauchen neuen Aufwind für unsere Wirtschaft. Mein Plan ist ein Zukunftsfonds „NEUSTART BERLIN“ für die Branchen, die besonders hart von der Krise betroffen sind: für Gastronomie, Hotellerie, Kunst und Kultur und für den Tourismus. Mit einer wirtschafts- und wissensbasierten Innovationsförderpolitik wollen wir die Stadt zu einem noch attraktiveren Standort für Unternehmen und Start-ups mit weltmarktführenden Produkten „Made in Berlin“ machen. Unser

Ziel heißt „Starke Wirtschaft – Gute Arbeit“ mit guten Arbeitsbedingungen. Jungen Menschen wollen wir eine Ausbildungsplatzgarantie geben.

Letzte Frage: Welche Art von Stadtverwaltung ist für dich ein guter Dienstleister?

Eine, die sowohl gut organisiert als auch gut ausgestattet ist. Wir arbeiten für mehr Service und weniger Bürokratie, für starke Bürgerämter vor Ort mit motiviertem Personal. Den bereits beschrittenen Weg der Digitalisierung von Verwaltungsleistungen werden wir weitergehen. Auch gute Arbeitsbedingungen und Aufstiegsperspektiven spielen eine wichtige Rolle. Arbeiten für Berlin ist nicht nur ein Job, sondern bedeutet Teil im „Unternehmen Berlin“ zu sein und diese Stadt mitgestalten zu können. Darauf kann jede und jeder im öffentlichen Dienst auch stolz sein.

Die Fragen stellte Sebastian Thomas

UNSERE 5 B'S FÜR BERLIN

SPD

BAUEN



Sonja Kreitmair, 67 Jahre, stv. SPD-Fraktionschefin BVV Mitte

„B wie Bauen, damit Berlin eine Stadt der sozialen Durchmischung und somit eine Metropole für alle bleibt.“

„Starke Wirtschaft ist gut für ganz Berlin“

SPD-Landeschef Raed Saleh will nach der Corona-Pandemie Wachstum sowie Jobs mit guten und fairen Arbeitsbedingungen

KOMMENTAR VON RAED SALEH

Die Berliner Wirtschaft hat sich in den vergangenen zehn, zwanzig Jahren gut entwickelt. Sehr gut sogar. Beim Wachstum waren wir regelmäßig deutsche Spitze. Bei den Touristenzahlen gehörten wir zu den Top 5 in Europa. Bei den Start-ups – bestplatziert in Deutschland und der gesamten EU. Leider hat die Corona-Pandemie diese gute Entwicklung abrupt unterbrochen. Aber gute Politik bedeutet, das Morgen schon heute zu denken. Wir müssen an die wirtschaftliche Dynamik vor der Pandemie so schnell wie möglich wieder anschließen. Gleichzeitig sollten wir aber auch die Lehren der Krise nutzen und unsere Wirtschaft noch besser und fairer gestalten.

In den vergangenen Jahren – sogar nach dem Ausbruch von Corona – sind große Unternehmen nach Berlin gekommen – wie Tesla oder Siemens Energy. Bei uns haben sich Start-ups entwickelt, die heute führend für die deutsche Digitalwirtschaft stehen. Oftmals werden gerade in den jungen, aufstrebenden

Internet-Unternehmen Löhne gezahlt, die weder tarifgebunden noch fair sind. Auch die Arbeitszeiten sind nicht immer sehr sozial. Und wirtschaftlicher Erfolg sorgt dafür, dass ein Standort insgesamt attraktiver wird. Und dadurch steigen – leider – die gesamten Lebenskosten. Daher braucht es für eine kluge Wirtschaftspolitik einen klaren und starken Kompass. Wirtschaftswachstum: ja klar. Aber bitte mit Löhnen nach Tarif und ordentlichen Arbeitsbedingungen. Dafür kämpfen wir und stehen an der Seite der Beschäftigten.

Unternehmen, die sich daran orientieren, haben in uns, der SPD, einen starken Partner. Weil eine starke Wirtschaft natürlich im Interesse der ganzen Stadt ist. Wenn die Wirtschaft wächst, dann kommt auch mehr Steuergeld rein. Ohne das Wirtschaftswachstum und die gute Entwicklung der vergangenen Jahre wären wir bei der gebührenfreien Bildung nicht so weit gekommen, auch die Hauptstadtzulage und andere soziale Entscheidungen wären nur schwer umsetzbar gewesen. Wir brauchen also auch weiterhin eine starke Wirtschaft.



Raed Saleh erinnerte in seiner Eröffnungsrede zum zweiten digitalen Parteitag der Berliner SPD daran, dass Berlin vor der Pandemie im Bundesvergleich das höchste Wirtschaftswachstum hatte. Da möchte der SPD-Landeschef wieder hin.

Foto: SPD Berlin/Nils Hasenau

Große Hoffnungen setze ich hier in die migrantische Unternehmerschaft. In Berlin werden internationale Erfolgsgeschichten geschrieben, die weit über unsere Stadt hinausstrahlen. Bestes Beispiel ist Ijad Madisch, der als Kind syrischer Einwanderer bei uns das Facebook für die Wissenschaft gegründet hat. Researchgate ist heute ein weltweit aktives

Internet-Netzwerk, das brummt und boomt. Auch der Nobelpreis für Chemie, der im vergangenen Jahr an Emmanuelle Charpentier verliehen worden ist, steht für diese große Zukunft unserer Stadt. Die Forscherin hat die Genschere mit entwickelt, Grundlage für die Medizin der Zukunft. Dass der Preis an eine Berliner Forscherin ging, war nur kon-

sequent. Denn gerade auf dem Gebiet der Gesundheit und der Wissenschaft entwickelt sich unsere Stadt besonders gut.

Rückgrat der Berliner Wirtschaft bleibt weiterhin der Mittelstand. Hier sind in den vergangenen Jahrzehnten Hunderttausende Jobs entstanden, ohne die unsere Stadt nicht funktionieren könnte. Den Schutz dieser Unternehmen müssen wir in den Mittelpunkt stellen. Wenn die Corona-Pandemie vorbei ist, dann können wir alle wieder die Ärmel hochkrempeln. Mir ist nicht bange um unsere Stadt. Hier leben kreative, robuste, lebensfrohe, optimistische und pfiffige Menschen. Niemand ist auf die Zeit nach Corona besser vorbereitet als wir in Berlin.

Der vollständige Kommentar von Raed Saleh:

<https://spd.berlin/magazin/berliner-stimme/beste-wirtschaft-saleh/>



Blaumann trifft auf Turnschuh und Notebook

Innovative Wirtschaft und Wissenschaft sowie gute Jobs in Berlin sind für Franziska Giffey eine Herzenssache



Kluge Köpfe: Das Kunstwerk der zwei Köpfe steht auf dem Forumplatz der „Wissensstadt“ Adlershof in Berlin-Treptow-Köpenick.

Foto: Uli Schulte-Döinghaus

Frühmorgens zwischen 7 und 9 Uhr teilt sich der Arbeitsmarkt im S-Bahnhof Adlershof. Den östlichen Ausgang zum „alten“ Adlershof nehmen meist die Arbeitnehmer:innen, denen Zollstöcke aus den Seitentaschen ragen. Viele tragen Blaumänner und derbes Schuhwerk. Sie sind als Kolleg:innen zu erkennen, die im Handwerk, im Einzelhandel oder auf dem Bau ihr Geld verdienen. Bevor sie aussteigen, falten viele die aktuelle Papierzeitung zusammen.

Den westlichen Ausgang zum „neuen“ Adlershof wählen meist Jüngere, die Sneakers an den Füßen und kleine Kopfhörer in den Ohren tragen. Sie verstauen Notebooks oder Tablets, bevor sie die S-Bahn verlassen. Die meisten arbeiten in den 1.200 Betrieben der „Wissensstadt“ Adlershof in den Bereichen Photonik und Optik, Photovoltaik und Erneuerbare Energien, Mikrosystemen und Materialien, Informationstechnik (IT) und Medien, Biotechnologie und Umwelt.

Was morgens in Adlershof passiert, zeigt – wie in einem Brennglas – den Arbeitsmarkt in Berlin insgesamt. Für die SPD-Landesvorsitzende Franziska Giffey sind sowohl die klassischen wie die innovativen Jobs eine Herzenssache. Sie sagt: „Wir unterstützen die Wirtschaft, die gute Arbeitsplätze schafft und erhält – vom kleinen Handwerksbetrieb, über den Einzelhandel, das Start-up-Unternehmen, die Dienstleistungsbranche bis hin zum Industriestandort.“ Und sie ver-

sichert: „Wir entwickeln die Stadt zum führenden Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort.“

In Berlin sind zurzeit über zwei Millionen Frauen und Männer erwerbstätig. Während die Pandemie die touristischen und gastronomischen Branchen in Berlin lahmlegt, suchen Baugewerbe, Gesundheitswirtschaft und Industrie qualifizierte Arbeitskräfte. Besondere Dynamik geht von der „Gesundheitswirtschaft“ aus – also von Arztpraxen, Kliniken, Apotheken, therapeutischen Einrichtungen einerseits und von innovativen Unternehmen andererseits. Einige sind heimliche Marktführer, auch

„hidden champions“ genannt, in ihrem Spezialsegment, etwa das Unternehmen „First Sensor“. Hier werden Sensoren gefertigt, unter anderem für den Medizinssektor.

Gesundheit ist das Wirtschaftsthema weltweit, für das Berlin schon jetzt hervorragend gerüstet ist. Allein in der „Wissensstadt“ Adlershof, mit vier Quadratkilometern flächenmäßig kleiner als die Nordseehallig Hooze, boomen rund 60 hochinnovative Unternehmen, die sich wirtschaftlich dem Kampf gegen Krankheiten verschrieben haben.

Ulrich Schulte-Döinghaus



UNSERE 5 B'S FÜR BERLIN

BESTE WIRTSCHAFT

„B wie Beste Wirtschaft, damit gute Arbeitsbedingungen, Familienfreundlichkeit und faire Bezahlung überall zur Normalität gehören.“



Irina Mann, 44 Jahre, Betriebsrätin und Gewerkschafterin

„Ich bin gern hierhergekommen“

Comfort Titus kam 2003 nach Deutschland und arbeitet heute in der Verwaltung

„Das ist mein Aha-Effekt gewesen“, sagt Comfort Titus. Da kam die Tochter einer Freundin von der Schule und weinte. Auf die Frage, warum sie traurig ist, habe das Mädchen nur geantwortet: „Mama, das verstehst du nicht, weil du kein Deutsch kannst.“ Da war für die heute 39-jährige Comfort klar, dass sie noch intensiver Deutsch lernen muss.

Das war 2010. Heute, elf Jahre später, ist die Deutsch-Nigerianerin endlich angekommen. Sie ist Angestellte am Landesamt für Gesundheit und Soziales (Lageso).

Comfort Titus kommt 2003 nach Deutschland. Anfangs arbeitet sie in Berlin als Putz-, später als Servicekraft. Dann folgt der anfangs erwähnte Aha-Effekt. Sie lernt von 2010 bis 2013 intensiv Deutsch, besteht die Abschlussprüfung. 2014 möchte Comfort Titus eine Ausbildung machen. Sie beginnt eine zehnmonatige Schulung. Innerhalb dieser Zeit absolviert sie ein zweimonatiges Praktikum im Archiv des Lageso. Sympathisch und fleißig steht am Ende auf ihrem Praktikumszeugnis. Sie wird eingestellt. „Ich hatte nicht damit gerechnet“, erzählt die 39-Jährige. 2017 wird sie befördert.

„Mein Job in der Verwaltung gefällt mir sehr“, sagt Comfort Titus. Daher freut es sie, dass sich die SPD als ein Schwerpunktthema die Bürger:innennahe Verwaltung ins Wahlprogramm geschrieben hat. „Ich finde es super, dass die Berliner Verwaltung noch effizienter und digitaler werden soll.“ Für sie steht



Comfort Titus arbeitet wie viele andere Arbeitnehmer:innen zurzeit im Homeoffice. Foto: Sebastian Thomas

fest: In der Verwaltung zu arbeiten, ist mehr als nur ein guter Job. Mit der SPD-Spitzenkandidatin verbindet sie überdies ein besonderes Ereignis. „Sie hat mich 2017 eingebürgert“, sagt Comfort Titus. „Als ich sie sah, war ich sehr beeindruckt.“ Franziska Giffey sei ein Vorbild, sagt sie und betont: Sie sei gern nach Deutschland gekommen. Das Land habe ihr so viel gegeben. Am 4. Juni dieses Jahres beginnt sie einen Lehrgang – ein Jahr später kann sie sich dann gelernte Verwaltungsfachangestellte nennen.

Sebastian Thomas

Das vollständige Porträt von Comfort Titus: <https://spd.berlin/magazin/berliner-stimme/portraet-comfort-titus/>



UNSERE 5 B'S FÜR BERLIN

BÜRGER:INNENNAHE VERWALTUNG

„B wie Bürger:innen-nahe Verwaltung, damit die Verwaltung noch effizienter gestaltet wird und die Digitalisierung weiter voranschreitet.“



Comfort Titus, 39 Jahre, Verwaltungsangestellte

Schutz der Mieter:innen

SPD Berlin setzt auf Neubau und neue Bundesgesetze

Sicheres, bezahlbares Wohnen – dieser Wunsch steht in Berlin ganz oben. Deshalb ist das Thema Bauen ein Schwerpunkt des Wahlkampfs der SPD Berlin. Entlastung auf dem Wohnungsmarkt soll ein ehrgeiziges Neubauprogramm bringen – mit 200.000 neuen Wohnungen bis 2030.

Zuzüge und Spekulation haben die Mieten in die Höhe getrieben. Ein Mietendeckel sollte sie fünf Jahre – mit moderaten Steigerungen – auf dem Stand von 2019 einfrieren. Das Bundesverfassungsgericht entschied, nur der Bund habe dafür die Gesetzgebungskompetenz. Geklagt hatten 284 Bundestagsabgeordnete von CDU und FDP.

„Wir fordern die CDU/CSU auf, ihren Widerstand gegen eine wirksame Mietpreisregulierung im Bund einzustellen“, sagt SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey. Zugleich forderte sie, „soziale Härten zu vermeiden und sozial verträgliche Lösungen für etwaige Nachforderungen von Mietzahlungen“ zu finden.

Der Neubau von Wohnungen sei jetzt umso wichtiger, so Franziska Giffey. Auch der Ankauf müsse fortgesetzt werden. Bislang verfügen die sechs landeseigenen Unternehmen Degewo, Gesobau, Gewobag, Howoge, Stadt und Land sowie WBM über 323.000 Wohnungen, in denen eine Million Berliner:innen leben. 2026 sollen es 400.000 Wohnungen sein. Das dämpft die Preise: Die Bestandsmieten städtischer Gesellschaften lagen unter dem Mietpiegel-Niveau, auch bei Wiedervermietung sind sie günstiger.

Private Wohnungsbauprojekte wie die „Friedenauer Höhe“ werden inzwischen vertraglich mit der Bedingung verknüpft, auch Sozialwohnungen zu bauen. Auf dem ehemaligen Güterbahnhof Wilmersdorf entstehen bis 2023 1.500 neue Wohnungen. Davon werden 238 sozial gefördert und nach Fertigstellung schlüsselfertig von der städtischen Howoge übernommen.

Unzählige Neubauprojekte verteilen sich über Berlin. So baut die Degewo 300 bezahlbare Wohnungen im Kietzer Feld in Treptow-Köpenick. „Die Wohnungen sind ein großer Gewinn für den Bezirk“, so Bezirksstadtrat Rainer Hölmer (SPD). „Der Planungsprozess und die Bürgerbeteiligung waren vorbildlich. Die Nachbarschaft konnte sich aktiv einbringen, mitdiskutieren und Vorschläge unterbreiten.“

Nahe der Rummelsburger Bucht ergänzt die HOWOGE eine Wohnanlage um 73 Wohnungen für Singles, Senioren und Familien. An der Frankfurter Allee 218 in Lichtenberg entsteht ein Wohnhochhaus mit 394 meist kleineren Wohnungen, die Hälfte als geförderter Wohnraum zu Einstiegsrenten ab 6,50 Euro. Die Degewo errichtet in der Mehrower Allee in Marzahn 126 seniorengerechte Wohnungen, 63 sind dauerhaft gefördert.

Um die Stadt attraktiver zu machen, setzt die SPD auf eine soziale und nachhaltige Verkehrswende, mit dem Ausbau der E-Mobilität, des ÖPNV und der Sanierung von Rad- und Fußwegen.

Ulrich Horb

SPD kämpft für eine soziale und sichere Stadt

„Ganz sicher Berlin“ – so heißt es auf dem digitalen Landesparteitag der Berliner Sozialdemokrat:innen

Spitzenkandidatur, Landeswahlprogramm, Bundestagswahlliste: Zum zweiten Mal kam die Berliner SPD digital zu einem Landesparteitag zusammen. Dabei wählten die Delegierten zum einen Franziska Giffey mit großer Mehrheit zu ihrer Spitzenkandidatin für die kommende Abgeordnetenhauswahl, zum anderen beschlossen sie das SPD-Wahlprogramm. Anschließend stimmten die Delegierten auf der Landesvertreter:innenversammlung über die Bundestagswahlliste ab.

Zwei Zusagen machte SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey gleich zu Anfang auf dem Landesparteitag der Berliner SPD. Die erste: Sie werde den Wohnungsneubau zur Chefsache machen. Denn bezahlbares Wohnen sei die soziale Frage in unserer Stadt. Die SPD schütze die Mieter:innen. Die zweite Zusage: Berlin solle nach der Pandemie zur neuen Stärke zurückfinden. Deshalb verspricht SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey einen Zukunftsfonds für Berlin. „Wir werden uns um diejenigen kümmern, die von der Pandemie besonders betroffen sind“, sagt sie. Doch sie macht nicht nur Zusagen, sondern erinnert auch an Erfolge der vergangenen Legislatur wie die gebührenfreie Kita oder das Schüler:innenticket. „Damit können 130.000 Schüler:innen in Berlin kostenfrei mit Bussen und Bahnen fahren.“ Kinder müssten durch dieses Ticket beispielsweise nicht überlegen, ob und wie sie zu ihrem



OBEN: Franziska Giffey ist eine Gartenbegeisterte: In ihre Wahlkampf-Gartenlaube möchte sie Bürger:innen zum Dialog einladen, sobald die Pandemie-Lage dies zulässt. Von Raed Saleh gab es passend dazu einen Tulpenbaum, Gartenhandschuhe und eine rote Gießkanne.

UNTEN: Franziska Giffey spricht zu den Delegierten, die den digitalen Landesparteitag von Zuhause aus verfolgen.

Foto: SPD Berlin/Nils Hasenau

Musikunterricht an das andere Ende der Stadt kommen. Mehr noch: „Bei uns machen die Kitas nicht über Mittag zu. Bei vielen Dingen, die das Gute in unserer Stadt ausmachen, war es die SPD“, sagt Franziska Giffey stolz. Vor ihr hatte bereits Raed Saleh, Co-Vorsitzender SPD Berlin, das Wort in seiner Eröffnungsrede des Parteitags ergriffen und stellt fest: „Wir haben mit Franziska Giffey die Person, die unsere Stadt wie keine andere verkörpert.“ Er mache sich für den anstehenden Wahlkampf keine Sorgen, ganz im Gegenteil. „Wir sind eine Volkspartei, die die Menschen eint, wir verkörpern Vielfalt“, sagt er, dreht sich dabei um und zeigt auf die hinter ihm aufgebaute Leinwand, auf der die Kandidat:innen

für die Abgeordnetenhauswahl zu sehen sind. Der Co-Vorsitzende der Berliner SPD ist sich sicher: „Wir sorgen dafür, dass am 26. September das Rote Rathaus rot bleibt.“ Die Delegierten sind überzeugt und wählen Franziska Giffey mit einer großen Mehrheit von 85 Prozent zur Spitzenkandidatin für die Abgeordnetenhauswahl.

Mehr zum Parteitag finden Sie hier:

<https://spd.berlin/magazin/aktuelles/landesparteitag-spd-ganz-sicher-berlin/>



UNSERE 5 B'S FÜR BERLIN

BERLIN IN SICHERHEIT

„B wie Berlin
in Sicherheit, weil
innere und soziale
Sicherheit einfach

**zusammen-
gehören.“**



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

Josef
Zimmermann,
73 Jahre,
freier Journalist



Die Landesvorsitzenden der SPD Berlin Franziska Giffey und Raed Saleh mit den Berliner SPD-Bundestagskandidat:innen im digitalen „Studio“ des Landesparteitages

Foto: SPD Berlin/Nils Hasenau

Damit die SPD auch weiterhin in Berlin Regierungsverantwortung trage, habe sich die Partei ein starkes **Wahlprogramm** gegeben, sagt SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey. „Wir setzen klare Schwerpunkte und fokussieren uns auf unsere 5 B's für Berlin“, dann zählt sie auf: „**Bauen** von Wohnungen und Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, **Bildung** steht für den Wissensstandort Berlin und eine kostenfreie Kita, **Beste Wirtschaft** bedeutet, dass Berlin nach der Pandemie zu neuer Stärke findet, **Bürger:innennahe Verwaltung** heißt mehr Service, weniger Bürokratie und **Berlin in Sicherheit** sorgt dafür, dass sich alle in der Hauptstadt sicher fühlen.“ Die SPD

Berlin wolle eine soziale und sichere Metropole. Eine deutliche Mehrheit der Delegierten stimmt anschließend für das Wahlprogramm: 223 Ja-Stimmen, acht Nein-Stimmen und sieben Enthaltungen – damit nehmen mehr als 90 Prozent das Wahlprogramm an. Raed Saleh überrascht Franziska Giffey noch mit einem Schlüssel für ein eigenes rotes Gartenhaus – dort kann sie mit den Berliner:innen ins Gespräch kommen.

Zum Schluss des Landesparteitages fasst Franziska Giffey noch einmal das Motto des SPD-Wahlkampfes zusammen: „Berlin ist unsere Herzenssache. Wir kämpfen gemeinsam für eine soziale Stadt. Ganz sicher Berlin.“

**GANZ
SICHER
BERLIN**



WAHLPROGRAMM DER SPD BERLIN
ABGEORDNETENHAUSWAHL 2021

Mehr zum Landeswahlprogramm der SPD Berlin:

<https://spd.berlin/wahlprogramm>



Auf der anschließenden Landesvertreter:innenversammlung stellen die Delegierten die **Landesliste für die Bundestagswahl** auf: Der Regierende Bürgermeister **Michael Müller** wird auf Listenplatz 1 gewählt und ist damit Spitzenkandidat der Berliner SPD für die Bundestagswahl. Als Spitzenkandidatin auf Listenplatz 2 wählen die Delegierten **Cansel Kiziltepe**.

Auf Listenplatz 3 folgt der stellvertretende SPD-Parteichef und ehemalige Juso-Bundesvorsitzende **Kevin Kühnert**. Ihm folgt die ehemalige Berliner Juso-Chefin **Annika Klose**.

Auf Listenplatz 5 kandidieren neben Hakan Demir der Pankower Klaus Mandrup und Ruppert Stüwe.

Der erste Wahlgang bringt keine Entscheidung. In der darauffolgenden Stichwahl setzt sich **Ruppert Stüwe** aus Steglitz-Zehlendorf durch. Für Listenplatz 6 kandidieren **Ana-Maria Trăsnea** und Anja Ingenbleek. Erstgenannte entscheidet den anschließenden Wahlgang für sich.

Bei den darauffolgenden Listenplätzen tritt jeweils immer eine Person an: auf Listenplatz 7 wird **Torsten Einstmann** gewählt, auf 8 und 9 **Anja Ingenbleek** und **Enrico Bloch**. Danach folgen **Alexandra Julius Frölich** auf Listenplatz 10, **Ulrike Rosensky** auf Listenplatz 11 und auf Listenplatz 12 **Barbara Loth**.

Sebastian Thomas

Sich sicher fühlen

Innensenator Andreas Geisel über Berlin in Sicherheit

Berliner Stadtblatt: Die SPD fasst als einzige Partei innere und soziale Sicherheit zusammen. Warum?

Andreas Geisel: Weil beides zusammengehört. Sicherheit ist mehr als nur die Abwesenheit von Kriminalität. Sicherheit ist auch der Schutz vor sozialem Abstieg und Armut, so steht es in unserem Wahlprogramm. Urbane Sicherheit basiert deshalb auf einem Verständnis von Sicherheit, das neben der konsequenten Bekämpfung von Kriminalität auch soziale Bedingungen mit einbezieht, unter denen Gewalt und Kriminalität entstehen. Dazu gehört auch Prävention. Das ist der Kern einer sozialdemokratischen Innenpolitik.

Was verstehst du, wenn du an Berlin denkst, unter sozialer Sicherheit?

Im Augenblick ist die zentrale soziale Frage die Mietenfrage. Es darf nicht sein, dass Menschen in unserer Stadt Angst davor haben, ihre Wohnung zu verlieren, weil sie sich die Mieten nicht mehr leisten können. Hier steht die SPD den Menschen helfend zur Seite. Soziale Sicherheit ist aber auch ein gewaltfreies Leben in einer Partnerschaft. Ebenso, dass man sich offen zu dem bekennen kann, wie man sein Leben führen will.

Im Wahlprogramm steht: „Eine Hauptstadt-Polizei, die sichtbar und direkt ansprechbar ist.“ Wie sieht das in der Praxis aus?

Polizei muss da sein, wo die Menschen sie braucht. In den Kiezen, in direkter Nachbarschaft, aber auch an den kriminalitätsbelasteten Orten. Deswegen haben wir die mobilen Polizeiwachen initiiert, die flexibel in der Stadt eingesetzt werden können. Mit dem Programm KOB100 beleben wir den Gedanken des Kontaktbereichsbeamten wieder. So soll die Polizei ganz nah, sichtbar und ansprechbar für die Menschen in unserer Stadt da sein.

Die SPD Berlin möchte Einsatzkräften den Rücken stärken. Wie genau will sie das tun?

Durch Anerkennung, Respekt und mit guter Ausstattung sowie Bezahlung. Menschen, die für unsere Sicherheit arbeiten, verdienen unseren gesellschaftlichen Rückhalt. Wir haben in dieser Legislatur Polizei und Feuerwehr modernisiert und personell verstärkt wie lange nicht mehr. Wir haben die Besoldung im Schnitt um 800 Euro pro Monat erhöht. 2016 waren wir noch Schlusslicht im Vergleich der Länder. Jetzt liegen wir im guten Mittelfeld – so wie wir es versprochen haben.

Die Fragen stellte Sebastian Thomas

Das vollständige Interview mit Andreas Geisel:

<https://spd.berlin/magazin/berliner-stimme/interview-innensenator-sicherheit/>

Das ganze Leben ist eine Schule

Für die SPD ist lebenslanges Lernen eine Erfolgsgeschichte mit Zukunft

leiden unter schweren Krankheiten und Behinderungen – aber ihren unbändigen Willen, zu lernen und sich weiter zu bilden, lassen sie sich nicht nehmen.

Mit Feuereifer in die Weiterbildung – das ist eine Passion, die „meine“ Schüler:innen mit hunderttausenden Berliner:innen teilen. Sei es, um sich für einen neuen Job fit zu machen, sei es, um beruflich weiterzukommen oder aus purer Freude am Lernen. Das regionales Weiterbildungsportal www.wdb-suchportal.de zählt 40.000 täglich aktualisierte, meist berufliche Bildungsangebote aus allen Branchen und Berufen auf – von kurzen Seminaren bis hin zu längerfristigen Umschulungen.

Lebenslanges Lernen ist eine Erfolgsgeschichte mit Zukunft, das weiß auch die Berliner SPD. In ihrem Wahlprogramm halten die Sozialdemokrat:innen fest: „Wir wollen die vielfältigen Angebote der Erwachsenenbildung erhalten, ausbauen und sie in der Berliner Verfassung verankern.“

Allein die zwölf Berliner Volkshochschulen schreiben 20.000 Weiterbildungsangebote in ihre Kataloge. Wer sich gezielt informieren will, ist im Suchportal www.berliner-vhs.de/start gut bedient – von Algebra über IT und Portugiesisch bis hin zu Zivilgesellschaft. Zurzeit finden viele Kurse online und im Homeoffice statt. Kosten zwischen 30 und 90 Euro pro Kurspaket.

Kostenlos und für jedermann sind einige Angebote der Berliner Hochschulen. Sie sind zum Beispiel unter dem Stichwort Ringvorlesung zu finden oder auf den Internetseiten von Freier, Technischer und Humboldt-Universität. Dort wurde soeben die Online-Ringvorlesung „Das Kaiserreich (1871–1914) und seine neuen Kontroversen“ gestartet.

Neben den Berliner Hochschulen machen auch politische, weltanschauliche und wissenschaftliche Akademien in der Hauptstadt Bildungsangebote für alle, etwa die Friedrich-Ebert-Stiftung, die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, die Katholische oder die Evangelische Akademie zu Berlin. **Ulrich Schulte-Döinghaus**



UNSERE 5 B'S FÜR BERLIN

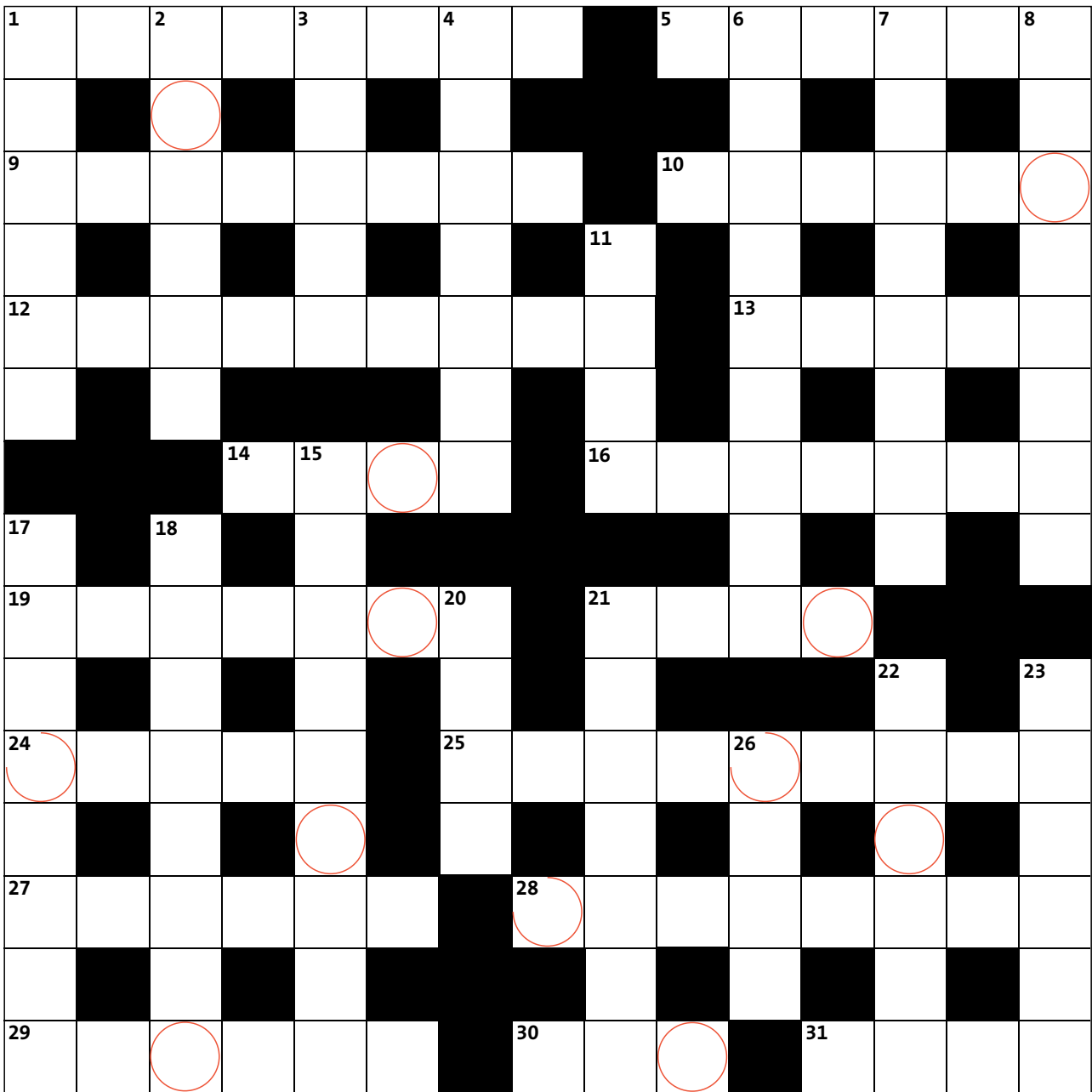
BILDUNG

„B wie Bildung, weil gute Forschung gute Arbeitsbedingungen braucht und damit Chancengleichheit von der Kita bis zur Uni herrscht.“



Miriam Sigleitmaier, 28 Jahre, Doktorandin

BERLINER STADTBLATT PREISRÄTSEL



WAAGERECHT

Umlaut = 1 Buchstabe
ß = ss

- Werkzeug für Schneider und Weitspringer
- Martin Luther räumte damit auf
- Im Wedding am Wasser
- Frühstücken bis zum Spätnachmittag
- Krasser Ex-Jugendjargon
- Im chemischen Element Fe
- Eine der ältesten Pflanzenarten der Welt
- Schutzanstrich gegen Rost
- Inselkette zwischen Nordamerika und Asien
- 5,7 Milliarden Euro minus auf Schienen
- Stoff ohne Zukunft?
- Wo die Münze ohne Zahl ist
- Mittelalterliche Folterstrafe
- Oft Bestätigung der Regel
- Kurz vorm Brechen
- Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (Abk.)
- Unweit von draußen

- Gegenbehauptung
- Messlatte
- B soll es bestens gehen in Berlin
- Zentrum eines Rades
- Noch'n B für Berlin
- Keine Angst, Berlin
- aus gegerbter Tierhaut gefertigt
- Almhirt

MITMACHEN!

In die richtige Reihenfolge gebracht ergeben die rot umkreisten Buchstaben **einen leidenschaftlichen Einsatz und ein (politisches) Engagement mit voller Kraft.**

Bitte schicken Sie das Lösungswort **bis 30.06.2021** auf einer Postkarte an:

**SPD Berlin
Berliner Stadtblatt
Müllerstraße 163
13353 Berlin**

oder per E-Mail an:
berliner.stadtblatt@spd.de

SENKRECHT

Umlaut = 1 Buchstabe
ß = ss

- Braunstein für den Stahl
- Querstrich am Ende von Buchstaben
- Eines von fünf B's für Berlin
- Es regnet ohne Saft und Kraft
- Ein weiteres B für Berlin
- Straßerlass
- Umgehen mit Rekruten
- Armenviertel

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir **drei Exemplare des Buchs von Bernd Schimmler „Zwischen Humboldthain und den Rehbergen – Die Geschichte der Sozialdemokratie im »roten Wedding« von Berlin“.**

Eine Rezension finden Sie hier:
<https://spd.berlin/magazin/berliner-stimme/buchtipperoter-wedding/>

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

UNTER DER EINSENDUNGEN MIT DEM RICHTIGEN LÖSUNGSWORT VERLOSEN WIR DREI EXEMPLARE DES BUCHS VON BERND SCHIMMLER „ZWISCHEN HUMBOLDTHAIN UND DEN REHBERGEN – DIE GESCHICHTE DER SOZIALDEMOKRATIE IM »ROTEN WEDDING« VON BERLIN“

Bilanz mit Ausblick für Tempelhof-Schöneberg

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) im Gespräch

TS aktuell: Was waren für Sie in den letzten Jahren herausragende Ereignisse für den Bezirk?

Angelika Schöttler: Im Schöneberger Norden konnten wir im Regenbogenkiez mit dem Nachtbürgermeister und den Nachtlichtern die Sicherheit erhöhen, mit dem Inklusionskonzept wird der Weg zu mehr Barrierefreiheit aufgezeigt und mit dem begonnenen Klimaschutzkonzept werden wir die Nachhaltigkeit erhöhen. Durch die Bürger:innenräte habe ich eine kontinuierliche Kommunikation mit den Bürger:innen gestartet. Ich habe damit Strukturen geschaffen, die zu großen Verbesserungen führen. Auf diesem Weg möchte ich den Bezirk weiter voranbringen.

Wie kommen Sie auf dem Weg zu modernen, gut ausgestatteten Stadtbibliotheken voran?

Der Ausbau der Bibliothek in der Hauptstraße wird endlich vorangehtrieben. Für die Bibliothek in der Götzstraße wird am Te-Damm ein völlig neues Gebäude geplant und in Lichtenrade eröffnet gerade im neuen Kulturhaus Alte Mälzerei eine sehr moderne Bibliothek. Offen ist der Standort für eine Bibliothek im Schöneberger Norden, für den ich mich starkmache. Wir sind in fast allen Ortsteilen auf einem guten Weg, was mich sehr freut.

Sie haben einen Sechs-Punkte-Plan zu Gewerbe- und Industrieflächen in den Rat der Bürgermeister ein-

gebracht. Was genau besagt er?

Gewerbe- und Industrieflächen sollen erhalten bleiben und intensiver von ansässigen Unternehmen genutzt werden können. Ich favorisiere Handwerkermeilen, d.h. Gebäude, die auf die Bedürfnisse von Handwerksbetrieben oder kleineren Produktionsbetrieben ausgebaut sind und für bezahlbare Miete zur Verfügung stehen. Inzwischen gibt es konkrete Planungen. Außerdem hätte ich gern wieder eine landeseigene Gewerbeflächengesellschaft im Land Berlin, die Gewerbeflächen besitzt und vermietet.

Es gibt ein verändertes Verkehrsaufkommen, die Parkplatzlage ist angespannt. Was können Sie tun?

Ich wäre gern weiter bei der Neuordnung der Verkehrsflächen hin zu Gleichberechtigung von Fuß-, Rad-, Auto-, Liefer- und öffentlichem Nahverkehr. Beim ruhenden Verkehr ist durch die Parkraumbewirtschaftung damit begonnen worden. In meinem Bereich, der Wirtschaft, wurden große Projekte aufgesetzt, um Verbesserungen zu initiieren. Mit dem Micro-Hub für die letzte Meile, also der Lieferung per Lastenrad, gibt es das erste Pilotprojekt. Weitere folgen.

Was passiert im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz?

Nachhaltiges Verhalten betrifft uns alle. Ich habe den Einstieg in das Klimaschutzkonzept erreicht. In diesem Jahr machen wir eine



Angelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg

Foto: Max Schwarzlose

Bestandsaufnahme und initiieren erste Projekte. Für die nächsten Jahre werden konkrete Ziele gesetzt, die wir in Maßnahmen aufteilen und sofort beginnen. Wichtig dabei ist mir, dass wir alle Akteur:innen zum Mitmachen auffordern. Denn Klimaschutzaktivitäten müssen von allen umgesetzt werden.

Herzansliegen von Ihnen sind der Jugendkompetenzpass und das Ehrenamt. Wie hat sich das entwickelt?

Für die Ehrenamtlichen werden unentgeltlich Kurse angeboten, die spezielle Fragen im Ehrenamt aufgreifen. Damit sind wir einmalig in Berlin. Auch Jugendliche engagieren sich vielfältig. Der Jugendkompetenzpass unterstützt gezielt dieses Engagement und macht das jugendliche Ehrenamt sichtbar, u.a. bei Bewerbungen.

Wie steht es mit dem Ziel, ein gerechtes Miteinander und Vielfältigkeit zu garantieren?

Diskriminierung hat keinen Platz in Tempelhof-Schöneberg. Ich stehe klar für Vielfältigkeit und Akzeptanz. Das heißt, dass ich sofort reagiere, wenn dagegen verstoßen wird, aber auch, dass durch viele Projekte und Netzwerke präventiv gehandelt wird, zum Beispiel durch das von mir initiierte Bündnis gegen Antisemitismus.

Das Interview führte Corinna Volkmann

Werden Sie Selbst Aktiv

Überall für eine inklusive Gesellschaft eintreten

Wir Sozialdemokrat:innen wollen ein inklusives Berlin, in dem Menschen mit Behinderungen, chronischen Beschwerden oder Beeinträchtigungen ihre Rechte barriere- und diskriminierungsfrei leben können. Niemand soll am Rand stehen. Allen soll eine selbstbestimmte und eigenständige Lebensführung möglich sein.

Für dieses Ziel ist noch viel zu tun. Die Arbeitsgemeinschaft Menschen mit Behinderungen in der SPD (AG Selbst Aktiv) agiert auf Bundes- und Landesebene längst als starke Interessenvertretung für Selbstbetroffene und deren Angehörige. Zusammen

mit Ihnen wollen wir nun auch eine bezirkliche AG Selbst Aktiv gründen. Wir freuen uns auch über Mitglieder, die der SPD (noch) nicht angehören.

Wenn Sie interessiert sind, melden Sie sich bitte bei Britta Ballhause (Britta.Ballhause@web.de) oder im SPD-Kreisbüro unter der Telefonnummer 030/781 22 83.

Unsere nächsten (digitalen) Treffen finden am 26. Mai und am 1. Juli statt. Wir tauschen uns über notwendige Hilfen während und nach der Corona-Pandemie aus.

Mechthild Rawert

Unterstützung für Berliner Familien

Endlich ist es soweit – Berlin bekommt ein Familienförderungsgesetz

Berlin ist deutschlandweit das erste Bundesland mit einem Familienförderungsgesetz, durch welches die vielfältige Infrastruktur für Familien in Berlin abgesichert wird und Familienzentren in allen Bezirken ausgebaut werden.

Melanie Kühnemann-Grunow, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses für Lichtenrade und jugend- und familienpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion dazu: „Mit dem Familienförderungsgesetz schaffen wir neue Rahmenbedingungen für ein vielfältiges und bedarfsgerechtes Angebot für Familien. Wir wollen allen Familien eine starke Stimme geben.“



Melanie Kühnemann-Grunow, Abgeordnete im Berliner Abgeordnetenhaus für Lichtenrade

Foto: Privat

Die SPD steht damit für ein gut ausgebautes und wirksames Netzwerk der frühen Hilfen für alle Berliner Familien vom ersten Tag an. Die bestehenden Familienzentren sollen in der Folge als Begegnungsorten, Bildungs-, Beratungs-, Service- und Vernetzungsorte etabliert werden.

Dabei geht es um Angebote zur Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung, aber auch der Teilhabe und Integration sowie der Minderung von Armutsfolgen und Unterstützung rund um Partnerschaftsfragen.

TSa

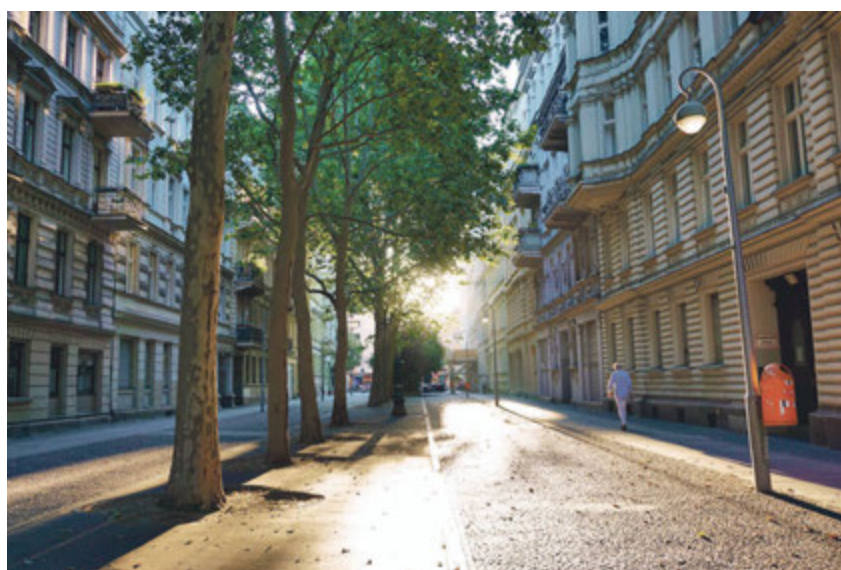
Wie werden unsere Kieze zu Orten der Begegnung?

Initiativen wie im Winterfeldtkiez wollen für einen schöneren Kiez aktiv werden – mit Kiezblocks

Sobald sich Menschen begegnen können, entstehen lebendige Kieze. In Schöneberg fehlen oft diese Orte der Begegnung oder sie sind zu unattraktiv oder von Durchgangsverkehr durchschnitten.

Viele Nachbar:innen wollen solche Räume im öffentlichen Raum schaffen: mit mehr Sicherheit für den Fußverkehr, weniger Durchgangsverkehr und mehr Aufenthaltsorten für alle.

Kiezblocks sind eine Idee, die gerade in vielen Berliner Kiezen diskutiert wird. Inspiriert sind sie von den Superblocks in Barcelona. Das Grundprinzip ist einfach: Ein Kiezblock ist ein Block ohne Durchgangsverkehr. Für Anwohnende ist



Kiezszenen im Winterfeldtkiez

Foto: Wiebke Neumann

es weiter möglich, mit dem Auto hineinzufahren und zu parken. Aber Abkürzungen und Raserei werden unterbunden. Soweit die Idee, wie sie auf der Kampagnenseite von Changing Cities e.V. auf kiezblocks.de dargestellt wird. Wie das genau in dem jeweiligen Kiez umgesetzt wird, ist dann sehr individuell und unterschiedlich. Und vor allem wird es nicht mit einem festen Konzept von oben nach unten durchgesetzt. Vielmehr geht es den sich gerade schnell gründenden Kiez-Initiativen darum, mit den Nachbar:innen gemeinsam Lösungen für ihren Kiezblock zu entwickeln.

Im Winterfeldtkiez gibt es eine Initiative von Anwohnenden, die

sich für einen noch schöneren Kiez zwischen Winterfeldtplatz und Nollendorfpark, von Martin-Lutherbis Potsdamer Straße einsetzt. Mit einem der Initiatoren haben Michael Biel und ich im Schöneberg Podcast gesprochen. Mit dabei war auch ein Vertreter der Kiezblock-Initiative rund um den Monumentenzug.

Wer sich also mehr für die Idee der Kiezblocks und die beiden Initiativen interessiert, kann das Gespräch im Podcast nachhören auf dein-schöneberg.de/podcast.

Wiebke Neumann · Bezirksverordnete & Kandidatin für das Abgeordnetenhaus von Berlin

BVV-Wahlen in Tempelhof-Schöneberg

Wir stellen die SPD-Kandidat:innen für die Listenplätze 1 bis 17 vor

Am 26. September 2021 finden nicht nur die Wahlen zum Deutschen Bundestag und zum Berliner Abgeordnetenhaus statt. Die Bürger:innen in Tempelhof-Schöneberg wählen auch eine neue Bezirksverordnetenversammlung.

Die BVV ist die Volksvertretung auf Ebene der Bezirke. Neben erfahrenen Bezirksverordneten kandidieren auch neue Gesichter für die SPD-Fraktion. Hier erzählen die Kandidat:innen, was sie in ihrem politischen Engagement antreibt.



KARI LENKE · Platz 17

Die 22-jährige Kari Lenke studiert Volkswirtschaftslehre an der FU Berlin. Sie hat viele politische Interessen: Wirtschafts-, Finanz-, Kultur- und Ehrenamtspolitik. Ein Fokus liegt auf Frauen- und Gleichstellungspolitik, die sie immer mitdenkt. Sie will für einen lebenswerteren, gerechteren Bezirk kämpfen, in dem alle gern Zuhause sind. Kultur ist ihr auch wichtig. Die Pandemie hat Kulturschaffende stark getroffen. Hier gebe es viel zu tun, denn Kultur sei wichtig für die Lebensqualität der Kieze.



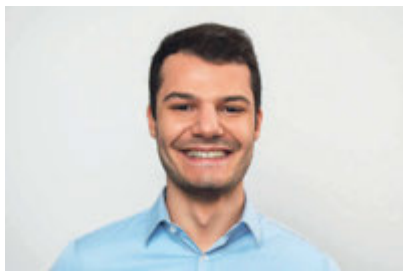
NOAH TRILLER · Platz 16

Noah Triller kandidiert erstmals für die BVV. Der 21-Jährige studiert Jura an der Humboldt Universität. Ihn interessieren die Jugend- und die Bildungspolitik. Ihm liegt die Stärkung des Kinder- und Jugendparlaments am Herzen. Er will sich engagieren, dass dies an den Schulen als echte Chance der Beteiligung wahrgenommen wird, also dass Kinder und Jugend auf kommunaler Ebene eine Stimme haben. Politische Erfahrung sammelt er bei den Jusos Tempelberg und in der SPD-Abteilung Lichtenrade-Marienfelde.



AYTEN DOGAN · Platz 15

Die 40-jährige Ayten Dogan lebt in Friedenau und kandidiert erstmals für die BVV. Sie ist Referentin in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Ihre Erfahrungen als ehemalige Geflüchtete und im Bereich der Teilhabe erlauben ihr einen authentischen Blick auf die Integrations- und Fluchtpolitik. Auch die Frauenpolitik ist ihr als alevitisch-kurdischstämmige Frau wichtig. Dass Bedarfe von benachteiligten Gruppen Gehör finden bei der Gestaltung des Bezirks, ist ihr ein Anliegen.



KUBILAY YALÇIN · Platz 14

Kubilay Yalçın ist 23 und studiert Jura an der Humboldt-Universität. Die Bereiche Stadtentwicklung, Integrations- und Verkehrspolitik motivieren ihn, zum ersten Mal für die BVV zu kandidieren. Auch finanziell schwache und ältere Menschen haben das Recht, in attraktiven und lebendigen Stadtteilen zu leben, so begründet er sein politisches Engagement. Handlungsbedarf sieht er in Tempelhof lebende Student auch in der Jugendpolitik – besonders in den südlichen Stadtteilen des Bezirks.



CORINNA VOLKMANN · Platz 13

Für Corinna Volkmann ist es die erste BVV-Kandidatur. Das Studium schloss die Berliner als Medienberaterin an der TU Berlin ab. Sie koordiniert an einer internationalen Filmschule die Master-Studiengänge. Themen, die die 51-Jährige politisch motivieren, sind Kultur, Bildung, Verkehrsplanung, Umwelt sowie Stadtentwicklung. Sie interessieren der Bezirkshaushalt und die Prozesse zur Mittel-Verteilung. Als E-Mobilitäts-Fan fordert sie einen raschen, flächendeckenden Ausbau der Ladeinfrastruktur.



STEFAN BÖLTES · Platz 12

Der 54-jährige Stefan Böltes ist seit 20 Jahren BVV-Mitglied und war in vielen Funktionen aktiv. So war er wirtschafts-, jugend- und stadtentwicklungspolitischer Sprecher sowie Vorsitzender des Rechnungsprüfungs- und des Wirtschaftsausschusses. Sein Schwerpunkt ist die Haushaltspolitik. Momentan ist er Vorsteher der BVV, was parteipolitische Neutralität erfordert. Ein Schwerpunkt dabei bildet die Würdigung des Ehrenamtes, „denn freiwilliger Einsatz ist für unsere Demokratie konstituierend.“



ANNETTE HERTLEIN · Platz 11

Annette Hertlein ist Diplombauingenieurin und studierte an der TU Berlin. Sie arbeitet bei einem mittelständischen Unternehmen als IT-

Projektleiterin in der Softwareentwicklung. In der letzten Legislaturperiode war sie Bezirksverordnete und in diversen Ausschüssen tätig. Zurzeit vertritt sie die SPD-Fraktion im FahrRat und sie ist Bürgerdeputierte im Ausschuss für Verkehr, Straßen, Grünflächen, Natur und Umwelt. Ihr Politikfeld ist die Mobilitätspolitik, ihr Motto: „Mobilität vorwärts denken!“



OLIVER FEY · Platz 10

Oliver Fey ist 47 Jahre und ein „alter Hase“ in der BVV von Tempelhof-Schöneberg. Er ist in diversen Ausschüssen tätig und stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion. Er arbeitet hauptberuflich als Pressereferent in der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Am Herzen liegt ihm die Sportpolitik. Er will dafür sorgen, dass alle den Sport ausüben können, den sie möchten. Oliver Fey ist den Menschen im Kiez gern nah und er setzt sich engagiert für sie ein.



SARAH WALTER · Platz 9

Sarah Walter kandidiert zum ersten Mal für die BVV. Politische Erfahrung sammelt sie u.a. als SPD-Abteilungsvorsitzende. Die 32-Jährige studierte Geschichte an der FU Berlin und schloss mit dem Master ab. Sie arbeitet im Online-Marketing für eine große Mediengruppe. Die Digitalisierung der Verwaltung findet sie unverzichtbar; daher soll das ein Schwerpunkt ihrer politischen Arbeit werden. Als sportlich Aktive will sie sich für ein Sportangebot einsetzen, das für alle attraktiv und zugänglich bleibt.



JAN RAUCHFUß · Platz 8

Jan Rauchfuß ist seit 2011 in der BVV. Er befasst sich als Vorsitzender des Jugendhilfeausschusses mit Kinder- und Jugendpolitik. Ihm ist es wichtig, einen lebenswerten Bezirk mit klaren Regeln für alle zu gestalten. Er setzt sich für die Eindämmung von Spielhallen und Wettbüros ein und kämpft gegen Raserei und Vermüllung des öffentlichen Raums. Er arbeitet in der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Der 35-jährige Volkswirt schloss sein Studium als Master of Public Economics ab.



JANIS HANTKE · Platz 7

Janis Hantke ist 33 Jahre alt, seit 2016 Mitglied der BVV und Vorsitzende des Ausschusses für Frauen-, Queer- und Inklusionspolitik. Außerdem ist sie gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion. Sie arbeitet als biologisch-technische Assistentin in einem biophysikalischen Forschungslabor an der FU Berlin. Kommunalpolitik ist ihr wichtig, weil sie so die Menschen direkt vor Ort erreicht. Ihr Herzenthema ist die Inklusion – ein Querschnittsthema, das alle kommunalpolitischen Bereiche umfasst.



JÜRGEN SWOBODZINSKI · Platz 6

Jürgen Swobodzinski ist 65 Jahre alt. Er arbeitete zuletzt bei Kabel Deutschland als Servicetechniker. Zwölf Jahre war er im Betriebsrat tätig. Dadurch kennt er sich im Arbeitnehmerrecht aus. Er interessiert sich für Schulpolitik. Ihm ist es wichtig, dass mehr engagierte Pädagog:innen in Anstellung kommen und dass das Lernen in kleinen Klassen mit guter, digitaler Ausstattung möglich wird. Er wünscht sich mehr Personal in Ordnungsämtern, funktionierende Bürgerdienste und saubere, gepflegte Kieze.



MANUELA HARLING · Platz 5

Die 56-jährige Manuela Harling vereint das ehrenamtliche Engagement für die Kommunalpolitik mit der Profession als Fraktionsmitarbeiterin. Sie ist Sprecherin für Frauen-, Queer- und Inklusionspolitik und setzt sich für mehr Licht an dunklen Orten im öffentlichen Raum ein, um Ängste abzubauen und Frauen mehr Bewegungsfreiheit zu geben. Schon vor Corona konnte sie sich mit dem Infektionsschutzgesetz aus, das dem öffentlichen Gesundheitsdienst eine wichtige Rolle zuschreibt: die gesundheitliche Prävention.



AXEL SELTZ · Platz 4

Der 55-jährige Axel Seltz war bereits von 1992 bis 2001 in der BVV, damals für den Altbezirk Schöne-

berg. Seit 2010 ist er nun Bezirksverordneter in Tempelhof-Schöneberg und in allen Ausschüssen vertreten, die mit Stadtentwicklung, Bauen und Finanzen zu tun haben. Er hat an vielen Entscheidungen mitgewirkt, die den Bezirk lebenswerter machen, wie z. B. zum S-Bhf. Julius-Leber-Brücke, der trotz der Bedenken der Bahn errichtet wurde, und zur Sanierung des Lassenparks. Zwei Erfolgsgeschichten.



MARIJKE HÖPPNER · Platz 3

Marijke Höppner, 39, arbeitet als Referentin in einer Berliner Verwaltung. Sie ist seit 2007 in der BVV und seit 2019 Vorsitzende der Fraktion und greift auf ein breites Spektrum an Erfahrungen zurück. Sie engagiert sich politisch besonders in Friedenau, wo sie lange arbeitete. Ein Herzensanliegen ist es ihr, dass Kinder und Jugendliche die Unterstützung bekommen, die sie brauchen, um selbstbewusste Personen zu werden. Kita, Jugendfreizeit, Schule, Sozialarbeit etc. sind dabei wichtige Bausteine.



OLIVER SCHWORCK · Platz 2

Oliver Schworck ist 53 Jahre alt und seit 2006 Bezirksstadtrat, aktuell für Jugend, Umwelt, Gesundheit, Schule und Sport. Er machte eine Ausbildung zum Diplom-Finanzwirt und war im Finanzamt tätig. Seine Hauptinteressen liegen in der Kommunalpolitik; insbesondere die Jugend-, Gesundheits- und Sportpolitik sind ihm sehr wichtig. Er setzt sich für die Sporttreibenden im Bezirk und die stärkere Anerkennung ihres bürgerschaftlichen Engagements ein. Sein Motto: „Und erstens kommt es anders ...“



ANGELIKA SCHÖTTLER · Platz 1

Die 58-jährige Angelika Schöttler ist Bezirksbürgermeisterin, die sich im Rathaus Schöneberg mit seiner Historie wohlfühlt. In Schöneberg aufgewachsen studierte sie an der TU Berlin Informatik und arbeitete in der Datenverarbeitung. Ihr Herz hängt an der Bezirkspolitik. Sie möchte den Bezirk für die Menschen in allen Bereichen voranbringen und sich weiter für ihn einsetzen: „Tempelhof-Schöneberg ist ein bunter, vielfältiger Bezirk, in dem alle Menschen gut leben und arbeiten können sollen.“

*Texte: Corinna Volkmann
Fotos: Max Schwarzlose*